

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1964-04-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

30. April 1964

Sehr liebe Werte A. M., -

wie gründlich bin ich nun doch schon wieder in Ihre Schuld geraten! Aber "gründlich" ohne wahrhaften "Grund", das wäre in meinen Augen ein schwerer Widerspruch, und so sind denn auch meine Gründe so zahlreich, wie stichhaltig.

Zunächst einmal war das Genfer Abenteuer ein schwerer Misserfolg. Das Sanatorium, von altem und ursprünglich sicher berechtigten Rufe lebend, ist zur Gänze auf den Köter gekommen, ich fiel dort einem jungen Türken in die Hände, der mich zu seinem Favoriten unter den Versuchskaninchen machte, und, kurz, aufs ärgste geyhädigt ergriff ich schliesslich die Flucht und unternahm es, mich daheim von der Erholung zu erholen. Dann verfiel mein hiesiger Urologe (ein erstklassiger Mann des übrigen) auf die Glanzidee, eine Nierenspiegelung bei mir vorzunehmen. Das ist ansich schon eine höchst unangenehme Prozedur, die sich freilich, bei meinem so ungemein reduzierten Zustand als wahre Katastrophe erwies. Eine Woche lang hatte ich greuliche Schmerzen, bin auch jetzt noch nicht wiederhergestellt und lasse mich dies umso mehr verdriessen, als ich nun endgültig am 18. Mai in Oxford zur Operation antrete. Meine Adresse dort: Nuffield Orthopaedic Centre, Headington/Oxford, England. In selbiger Klinik werde ich gewiss mindestens 5 Wochen zubringen müssen, da man keineswegs sofort operieren, sondern erst noch die verschiedensten tests unternehmen wird. Anschliessend begebe ich mich dann "heim" ins Zürcher Kantonsspital.

Bitte nehmen Sie den Ausdruck meiner sehr aufrichtigen, sehr unmittelbaren Teilnahme an dem traurigen Verlust, den Sie da erlitten haben. Und dass es auch noch überflüssig, dass es ein Unfall gewesen ist! Bei allem Kummer vergessen Sie aber gewiss nicht, dass die Zahl der Jugendfreunde und Altersgenossen, die Ihnen verblieben sind, zu den Segnungen Ihres Lebens gehört. Ich warnoch keine 45, da hatte ich schon die Mehrzahl der mir nächststehenden Freunde verloren, auch meinen Bruder Klaus. Und heute, mit 58, stehe, will sagen, liege ich - wie sagen die Deutschen? - "kahljgeschossen" da.

Die "Joseph"-Sendungen betreffend, so darf ich Ihnen etwas Hübsches erzählen: Ernst Schnabel, Leiter des Dritten Programms und ein ungemein erfahrener Rundfunkmann, schrieb, ganz allgemein habe man ihm aufs dringlichste von diesem Unterfangen, diesem beispiellosen "Unding" abgeraten, und er sei mit dem Kopf durch die Wand gegangen, weil er eine kleine Elite von Hörern zu erfreuen gedachte. Wie sehr sei er im Irrtum gewesen! Die "Joseph"-Sendungen seien der mit weitem Abstand grösste Radioerfolg auf allerbreitester Basis, den er jemals gehabt oder auch nur "erlebt" habe. Die Räume des Funkhauses hätten keinen Platz gehabt für die Masse der Zuschriften, und Gerd Westphal, auf einer "Tasso"-Tourneebefindlich, sei allabendlich mit Blumen überschüttet worden zum Dank für seine Lesungen. Neulich sei im Raume Berlin eine Sendung nicht "angekommen", und die Berliner hätten sich bitter beschwert. Kurzenschlossen liess Schnabel die ganze Sendung wiederholen. Er erhielt zwei Postkarten, deren Schreiber Beschwerde einlegten. Aber in hunderten von Briefen freuten sich die Hörer über das Geschenk dieser Wiederholungssendung

sendung. Fast - wüsste man es nicht schlechter - möchte man meinen, die Leute hätten lieber Hochstehendes als Quark und Kitsch.

Gläubigerin. Ich bin immer

Adieu für heute, meine liebste

ganz die Ihre:

PS. Meine Reise nach Oxford ist nicht nur aufs beste organisiert, sondern ich darf auch noch, betagt, wie ich bin, eine nigelnagelneue Erfahrung machen: von London Airport bis in die Nähe der Klinik flattere ich per Helikopter. Meine Mutter kommt mit.

